

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2020

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Erörterung pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über Sprache und Sprachverwendung in gesellschaftlichen Zusammenhängen und über das Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit
Material	Zeitungsartikel, 1.189 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Eisenberg, Peter (08.08.2018): Finger weg vom generischen Maskulinum! < https://www.tagesspiegel.de/wissen/debatte-um-den-gender-stern-finger-weg-vom-generischen-maskulinum/22881808.html >. 29.11.2018

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Argumentationsgang des vorliegenden Textes von Peter Eisenberg dar und erläutern Sie die Intention des Textes. ca. 40 %

2. Erörtern Sie ausgehend vom Text die Berechtigung einer Sprachregulierung in Bezug auf Gendergerechtigkeit. Beziehen Sie dabei Ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse über Sprachverwendung in gesellschaftlichen Zusammenhängen und über das Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit ein. ca. 60 %

Material

Peter Eisenberg: Finger weg vom generischen Maskulinum! (2018)

- Seit mehr als vierzig Jahren gibt es bei uns einen öffentlichen Diskurs über Notwendigkeit und Möglichkeit einer geschlechtergerechten Sprache, aber selten war er so intensiv wie in diesem Sommer. Und die vertretenen Positionen erweisen sich als kaum vereinbar, echte Kompromisse sind selten. Das gilt weitgehend auch für die beteiligten Sprachwissenschaftler, besonders bei der zu ihrer Domäne gehörenden Frage nach dem Verhältnis von Genus und Sexus, dem grammatischen und dem natürlichen Geschlecht.
- 5 Zugespitzt hat sich der Streit am sogenannten generischen Maskulinum, das bei Personenbezeichnungen wie Lehrer, Schlosser, Soldat, Spion in Erscheinung tritt. Dienen sie in der Grundbedeutung der Bezeichnung von Männern oder sind sie geschlechtsneutral in dem Sinn, dass sie gar keinen Bezug zum natürlichen Geschlecht haben, also weder auf männlich oder weiblich noch auf inter, trans, queer¹ und so weiter fixierbar sind? Ist es so, dann wäre durch das generische Maskulinum auch niemand diskriminiert, gleichgültig, welche Geschlechtsidentität er persönlich hat.
- 10 Um es deutlich zu sagen: Die hier vorgelegte Verteidigung des generischen Maskulinums richtet sich nicht gegen die Verwendung des Deutschen als geschlechtergerechte Sprache, sondern gegen seine Misshandlung und Manipulierung in vermeintlich guter Absicht. Denn gerade das generische Maskulinum ist eine in der Sprache tief verankerte, elegante und leistungsstarke Möglichkeit zur Vermeidung von Diskriminierung.
- 15 Am Diskurs beteiligte Sprachwissenschaftler sind geteilter Meinung, einige haben sich in letzter Zeit vom generischen Maskulinum distanziert. So schreiben die Kolleginnen Gabriele Diewald und Anja Steinhauer in der Dudenbroschüre „Richtig gendern“ (Berlin 2017), man solle das Maskulinum vermeiden. Es mache Frauen unsichtbar und sei nicht der Grammatik eingeschrieben, sondern lediglich eine Gebrauchsgewohnheit, die man ändern könne. Dem Leser wird geraten, einmal jemanden zu fragen: Wer ist dein Lieblingsschauspieler? Als
- 20 Antwort würden ihm fast ausschließlich Männer genannt werden. Denn in unseren Köpfen
- 25

¹ *inter, trans, queer:*

inter: Kurzform für: intergeschlechtliche Menschen, d. h. Personen, die mit körperlichen Merkmalen geboren werden, die medizinisch als „geschlechtlich uneindeutig“ gelten.

trans: Kurzform für: transgeschlechtliche Menschen, d. h. Personen, die nicht in dem Geschlecht leben können oder wollen, welchem sie bei ihrer Geburt zugeordnet wurden.

queer: Kurzform für: queer lebende Menschen, d. h. Personen, deren Geschlecht oder Sexualität sich nicht mit den gängigen Kategorien der Zwei-Geschlechter-Ordnung erfassen lässt.

seien solche Wörter fest mit „männlich“ verbunden. Man spricht hier auch von männlichen Stereotypen.

30 Solche Stereotypen gibt es, das ist keine Frage. Sie sind aus der Grundbedeutung von Lehrer (einer, der lehrt) oder Schauspieler (einer, der schauspielert) und so weiter abgeleitet, sie ändern aber an der Grundbedeutung nichts. Die von den Autorinnen gegebene semantische Charakterisierung des generischen Maskulinums „Frauen sind mitgemeint“ ist inkorrekt. Frauen sind gar nicht gemeint, ebenso wenig wie Männer oder Geschlechtsidentitäten jenseits der binären² Norm. Darin liegt gerade das Spezifische des generischen Maskulinums. Ein Wort wie Lehrer hat genau zwei Bausteine, nämlich den
35 Verbstamm *lehr* und das Substantivierungssuffix *er*, das zu Bezeichnungen von Personen führt, die das tun, was der Verbstamm besagt. Solche Substantive können eine ganze Reihe von daraus abgeleiteten Bedeutungen haben, die alle nichts an der Grundbedeutung ändern.

40 So kann Raucher nicht nur jemanden bezeichnen, der raucht, sondern auch ein Abteil, in dem geraucht werden darf. Ein Seufzer kann auch eine Lautäußerung sein, ein Träger kann ein T-Träger, ein Gepäckträger, ein Hosenträger und vieles mehr sein. Und ist ein Gesetzgeber männlich oder auch nur belebt? Solche abgeleiteten Bedeutungen sind regelhaft und gut verstanden. Sie zeigen, dass es mit der Bindung der *er*-Substantive an „männlich“ nicht weit her ist. An der Grundbedeutung ändern sie nichts. Sie bleibt gültig und ist jeweils vorausgesetzt.

45 Schon als Kinder haben wir gern jemanden gebeten, ein Möbelstück, ein Musikinstrument und eine Farbe zu nennen. Die Antwort war mit statistisch signifikanter Häufigkeit Tisch, Geige und rot. Das sind die jeweiligen Prototypen, die wir zuerst im Kopf haben, die aber wie die Stereotype nicht das Geringste an der Bedeutung von Möbelstück und so weiter ändern. Assoziationstests sind unbrauchbar, wenn es um die Frage geht, welches die
50 Grundbedeutung von Lehrer, Spion oder Soldat ist. Das gilt sogar dann, wenn fast alle Spione und Soldaten Männer sind. Schon ein einfacher Satz wie „Unter den Grundschullehrern gibt es zu wenig Männer“ zeigt das. Der ungerechtfertigte Kampf gegen einen produktiven Mechanismus zur Bildung von Substantiven (wie die auf *er*) kann nicht gewonnen werden. Er kann jedoch erheblichen Schaden anrichten.

55 In der genannten Dudenbroschüre (Seite 114) findet sich ein bemerkenswertes Zitat aus einem Text von Antje Baumann, die im Sprachbüro des Bundesjustizministeriums tätig ist: „Denn die spezielle Textsorte ‚Gesetz‘ hat Merkmale, die mit dem geschlechtergerechten Formulieren kollidieren: Abstraktion von allen Merkmalen einer Person, die für das zu regelnde Rechtsverhältnis irrelevant sind (wie z. B. vom natürlichen Geschlecht eines Schuldners, Täters etc.).“ Genau. Warum sollen wir bei Rechtstexten, bei wissenschaftlichen
60 und anderen Textsorten dauernd das natürliche Geschlecht vor uns hertragen? Das kann gut, notwendig und richtig sein, darf aber niemals zum Zwang werden.

Eine weitere Attacke auf die Maskulina wird in einer Reportage der Wochenzeitung „Die Zeit“ (30. Mai) geritten. Sie zitiert den Berliner Anglisten Anatol Stefanowitsch mit der Äußerung,
65 es gebe auf der Höhe des aktuellen Forschungsstandes keine einzige linguistisch fundierte Verteidigung des generischen Maskulinums. Im Tagesspiegel (6. Juni) erklärt der Kollege, was er damit meint: Wieder sind es Assoziationstests des Typs Nennen Sie Ihren Lieblingsmusiker. Wir brauchen ihn nach den Ausführungen zur Duden-Broschüre nicht weiter zu kommentieren.

70 Eine linguistisch fundierte Verteidigung der in der „Zeit“ geäußerten diffamierenden Äußerung des Kollegen ist das nicht. Und immerhin sollte man zur Kenntnis nehmen, dass

² *binär*: aus zwei Einheiten bestehend.

75 die Seite der Zeitung, auf der Stefanowitschs Text steht, voll von generischen Maskulina ist. Da ist die Rede vom Fortschrittsbringer, vom Kämpfer, vom Syrer, vom Vertreter des syrischen Volkes, von den Kurden, den Sunniten und so weiter und so fort. Was sollten wir bloß ohne das generische Maskulinum anfangen?

80 Auch die „Süddeutsche“ beteiligt sich an der Jagd auf die unschuldige grammatische Kategorie generisches Maskulinum. Prominente Autoren sind der neue Direktor des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim, Henning Lobin, und die Mainzer Sprachwissenschaftlerin Damaris Nübling. Unter dem Titel „Genus, Sexus, Nexus“ („SZ“ vom 7. Juni) stellen sie fest, die Idee des generischen Maskulinums sei falsch. Grundlegend für ihre Behauptung ist, „dass Personenbezeichnungen wie Terrorist, Spion, Physiker, Lehrer, Erzieher, Florist oder Kosmetiker ein sogenanntes soziales Geschlecht aufweisen, das unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann. Es leitet sich aus dem realen Geschlechteranteil ab und aus Stereotypen, die man der jeweiligen Personengruppe zuschreibt.“

85 Erneut wird dann von einem Assoziationstest erzählt, der deutlich macht, dass beim Wort Spion das soziale Geschlecht „männlich“ ausgeprägt ist. Und wieder zeigen einfache Sätze wie „Der BND stellt heute vermehrt Frauen als Spione ein“ ein Maskulinum, dessen Grundbedeutung generisch ist. Man kann das für alle von Lobin/Nübling genannten Wörter ebenso zeigen. Und wie eben ist der Artikel auf der Zeitungsseite und auf ihrer Rückseite
90 von generischen Maskulina umgeben: Manager, Philharmoniker, Ex-Knackis, Flüchtlinge, Betreuer, junge Polen, Amerikaner und so weiter und so fort.

Wir sollten unsere Sensibilität für offene und besonders für versteckte sprachliche Diskriminierung von Frauen weiter schärfen. Genauso rücksichtsvoll haben wir mit Geschlechteridentitäten umzugehen, die nicht ins binäre Schema passen.

95 Das Deutsche ist in dieser Hinsicht sehr ausdrucksstark. Ein geschlechtergerechtes Durchregeln, das Eingriffe in die Sprache einschließt und uns ein permanent schlechtes Sprachgewissen macht, lehnen wir ab. Wo die Normalsprecherin und der Normalsprecher nicht mehr reden und schreiben können, wie ihnen Hand, Kopf und Schnabel gewachsen sind, vergehen wir uns an ihnen und an der Sprache.

100 Wenn wir dafür sorgen, dass es in Zukunft mehr Dirigentinnen, Richterinnen, Pfarrerrinnen und Filmemacherinnen gibt als jetzt, tun wir etwas für die Gleichstellung aller in der Gesellschaft. Das soziale Geschlecht vieler Personengruppen wird sich dann verändern, und falsch bewertete Assoziationstests werden überflüssig. Über einen Krieg gegen das generische Maskulinum erreichen wir das mit Sicherheit nicht.

Eisenberg, Peter (08.08.2018): Finger weg vom generischen Maskulinum!
<<https://www.tagesspiegel.de/wissen/debatte-um-den-gender-stern-finger-weg-vom-generischen-maskulinum/22881808.html>>. 29.11.2018

Peter Eisenberg (*1940) ist emeritierter Professor für Deutsche Sprache der Gegenwart.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ linguistisch motivierte Verteidigung des generischen Maskulinums gegen eine an Gendergerechtigkeit orientierte Ablehnung dieser Wortbildungsmöglichkeit
- ◆ Kommentar

stellen den Argumentationsgang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Hinführung zum Thema (vgl. Z. 1-6): Verweis auf 40 Jahre währenden und aktuell wieder auflebenden Diskurs über Notwendigkeit und Möglichkeit einer gendergerechten Sprache
- ◆ Engführung des Themas auf den Streit um den Status des generischen Maskulinums mit Nennung konkreter Beispiele (vgl. Z. 7-13)
- ◆ Präsentation der eigenen Position (vgl. Z. 14-18):
 - ◆ Verteidigung des generischen Maskulinums als wirksames sprachliches Mittel gegen Diskriminierung
 - ◆ gleichzeitige Unterstützung des Bemühens um Geschlechtergerechtigkeit im Sprachgebrauch
- ◆ Vorstellen einer Gegenposition zweier Linguistinnen in einer Dudenbroschüre (vgl. Z. 19-27):
 - ◆ Ablehnung des generischen Maskulinums als ein aus Gewohnheit entstandenes Phänomen, dem die Nichtbeachtung von Frauen inhärent ist
 - ◆ Beleg der These durch ein Beispiel aus einem Assoziationstest (Frage nach dem „Lieblingsschauspieler“)
- ◆ Kritik an der Gegenposition (vgl. Z. 28-52):
 - ◆ Zugestehen der Möglichkeit der Anbindung von Geschlechterstereotypen an Wörter, die mithilfe des generischen Maskulinums gebildet werden
 - ◆ gleichzeitiges Betonen der grundsätzlichen Geschlechtsneutralität des generischen Maskulinums durch den Hinweis auf die Bildungsregel
 - ◆ Anführen weiterer Beispiele für geschlechtsneutrale Wortbildungen mithilfe des generischen Maskulinums
 - ◆ Kritik an Assoziationstests als Argumentationsmittel der Gegenposition: Stereotype und Prototypen als sekundäre Phänomene
- ◆ Zwischenfazit samt These (vgl. Z. 52-54): Kampf gegen das generische Maskulinum sei nicht gerechtfertigt und sogar schädlich
- ◆ Belegen der These durch Verweis auf die bewusste Verwendung des generischen Maskulinums

im Kontext der Rechtsprechung bzw. Wissenschaft (vgl. Z. 55-62)

- ◆ Darlegung der ungerechtfertigten und widersprüchlichen Kritik am generischen Maskulinum anhand von Beispielen aus verschiedenen Zeitungen (vgl. Z. 63-91):
 - ◆ Fehlen einer linguistisch fundierten Kritik am generischen Maskulinum; stattdessen sich wiederholende Verweise auf Assoziationstests
 - ◆ These vom sozialen Geschlecht als weiteres Gegenargument zum Gebrauch des generischen Maskulinums
 - ◆ Verweis auf konträre publizistische Praxis: einerseits Veröffentlichung von Kritiken am generischen Maskulinum, andererseits Verwendung des generischen Maskulinums in vielen anderen Artikeln derselben Zeitung
- ◆ moralische Positionierung durch Appelle an die Leserschaft (vgl. Z. 92-94): Forderung nach sprachlicher Sensibilität bzgl. der Diskriminierung von Frauen und nach einem sensiblen Umgang mit allen Formen von Geschlechteridentitäten
- ◆ im Bereich der Linguistik aber Ablehnung von Regelungen und Eingriffen in die Sprache wegen ungerechtfertigter Moralisierungen bei normalem Sprachgebrauch (vgl. Z. 95-99)
- ◆ resümierende Forderung nach gesellschaftlicher Aufwertung diskriminierter Gruppen im gesellschaftspolitischen Sinne bei gleichzeitiger Betonung des nicht gerechtfertigten Vorgehens gegen das sprachliche Phänomen des generischen Maskulinums (vgl. Z. 100-104)

erläutern die Intention des Textes, etwa:

- ◆ Verteidigung des generischen Maskulinums aus linguistischer Sicht
- ◆ Einfordern von linguistischer Argumentation im Bereich der gendergerechten Sprachkritik
- ◆ Betonung der Relevanz von Gendergerechtigkeit als gesellschaftspolitische Aufgabe ohne Eingriff in die Sprache

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

erläutern die Position des Autors zur Sprachregulierung im Hinblick auf die Verwendung des generischen Maskulinums, etwa:

- ◆ Grundannahme des Autors: sprachliches Phänomen „generisches Maskulinum“ steht nicht für männliche Grundbedeutung der Begriffe
- ◆ Ablehnung von Sprachregulierung: Forderung nach Erhalt des generischen Maskulinums aufgrund von dessen Geschlechtsneutralität
- ◆ Leugnung der Marginalisierung von Frauen durch dieses sprachliche Phänomen

erörtern die Berechtigung einer Sprachregulierung in Bezug auf Gendergerechtigkeit eher ablehnend, z. B.:

- ◆ Erläutern der Berechtigung des generischen Maskulinums:
 - ◆ Nutzung des generischen Maskulinums im Kontext von Sprachkonventionen
 - ◆ effiziente Möglichkeit zur Vermeidung von Diskriminierung:
 - ◆ keine Abbildung biologischer Unterschiede durch Sprache
 - ◆ keine Benachteiligung von Frauen durch grammatische Zuordnung der Geschlechter
 - ◆ Bestätigung des inkorrekten Kurzschlusses vom grammatischen Geschlecht (Genus) eines

Wortes auf das natürliche Geschlecht (Sexus)

- ◆ morphologisch bedingte Geschlechtsneutralität zahlreicher Personenbezeichnungen, die eine Tätigkeit fokussieren (z. B. Lehrer)
- ◆ Verweis auf Aspekte der Sprachökonomie:
 - ◆ fehlende Alternativen insbesondere im Bereich des Mündlichen
 - ◆ gendergerechte Sprache im Bereich der Alltagskommunikation wenig etabliert und häufig als umständlich empfunden
- ◆ Darlegen der Folgen einer unkritischen Umsetzung gendergerechter Sprache:
 - ◆ Verunsicherung der Sprachgemeinschaft durch Verstoß gegen Sprachkonventionen/-normen
 - ◆ Beschädigung der Sprache durch Verletzung grammatischer Strukturen bzw. durch Überregulierungen
 - ◆ Affirmation geschlechterspezifischer Differenzen durch gendergerechte Sprache, z. B. großes Binnen-I, Gender-Sternchen oder Gender-Gaps
 - ◆ gendergerechte Sprache als Ersatzhandlung für eine tatsächliche gesellschaftliche Gleichstellung

erörtern die Berechtigung einer Sprachregulierung in Bezug auf Gendergerechtigkeit eher zustimmend, z. B.:

- ◆ Darlegen der männlichen Grundbedeutung des generischen Maskulinums
- ◆ Erläutern möglicher Gründe für die Regulierung des Gebrauchs des generischen Maskulinums als Beitrag
 - ◆ zum Aufbrechen tradierter Normen und Werte, die einer modernen Gesellschaft nicht mehr entsprechen
 - ◆ zur Überwindung eines konservativen Rollenverständnisses
 - ◆ zur Vermeidung der sprachlichen Benachteiligung der Frauen
- ◆ Darlegen der Notwendigkeit politisch korrekter Sprache:
 - ◆ Einfluss der Sprache auf die Wahrnehmung von Realität
 - ◆ Einfluss des Sprechens auf das Denken
 - ◆ Gendergerechtigkeit als Ausdruck gesellschaftlichen und sprachlichen Wandels, als moralische Frage
 - ◆ Berücksichtigung unterschiedlicher Lebenssituationen und Bedürfnisse von Frauen und Männern: für Chancengleichheit, gegen Benachteiligungen
 - ◆ tendenziell zunehmende Bewusstheit für gendergerechte Sprache:
 - ◆ Wahrnehmung des grammatischen Geschlechts als Anzeiger für natürliches Geschlecht
 - ◆ Einfluss der Sprachform auf die Einschätzung von Personen
 - ◆ gendergerechte Sprache als unentbehrliche Grundlage für erfolgreiche Kommunikationsprozesse

verfassen eine reflektierte Schlussfolgerung, z. B.:

- ◆ Unlösbarkeit des gesellschaftlichen Grundproblems der Geschlechtergerechtigkeit durch Sprachregulierung, weder durch ein stures Festhalten am generischen Maskulinum noch durch ein generelles Eingehen auf verschiedene Geschlechter
- ◆ Forderung nach einem dem Zweck angemessenen, sensiblen Umgang mit der Sprache, nach einer echten gendergerechten Sprache
- ◆ Verständnis von geschlechtersensibler Sprachverwendung als zielgerichteter Umgang mit der Sprache
- ◆ Verantwortung aller Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmer für Entwicklung neuer Sprachkonventionen

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entsprechen nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II	ca. 40 %
2	II, III	ca. 60 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs, ◆ eine funktionale Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine sachlich differenzierte, ergiebige und strukturell klare Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt auf der Grundlage einer deutlichen Position, ◆ eine sachlich differenzierte und argumentativ begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine insgesamt zutreffende Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs, ◆ eine im Ganzen zutreffende Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt, ◆ eine sachlich zutreffende und in Ansätzen begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.

3.4 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).